Die Staats-Zeitung.

Joh. Georg Ripper,
Herausgeber und Eigenthümer.

Harrisburg, Pa.

Donnerstag, Juli 11, 1867.

Anzeige Agenten.

Folgende Herren sind unsere authorisirten Agenten um Anzeigen und Subscriptionen für die „Pennsylvanische Staats-Zeitung" in Empfang zu nehmen:

F. T. Loes, 244 Nord Fünfte Straße, Philadelphia, Pa.

Dr. F. Mierson, „Demokrat" Office, Philadelphia, Pa.

C. Meyen, No. 37 Park Row, New-York.

Für Richter der Supreme-Court:

Georg Sharswood,

von Philadelphia.

Neuer Agent.

Herr Apotheker Ernst Mangold von der Firma: Mangold & Bro. in Johnstown, Pa., hatte die Güte, die Agentur für die „Pennsylvan. Staatszeitung" zu übernehmen.

Hr. Mangold ist authorisirt, Abonnenten für unser Blatt zu sammeln, Gelder einzukassiren und für uns zu quittiren. Wir empfehlen Hrn. M. unsern zahlreichen Freunden in Johnstown u. Umgegend auf's Beste.

Will neben Negern begraben werden.

Der alte Thad Stevens ist ein sonderbarer Kauz. Jetzt, da er spürt, daß es schnellen Schrittes „bergab" mit ihm geht, und daß er bald in's Gras beißen muß, ist er auf die Idee gekommen, nur auf einen solchen Gottesacker begraben zu werden, wo kein Unterschied in der Farbe gemacht wird, d. h. wo Neger und Weiße gleiche Rechte haben. Wie wir aus dem Lancaster "Intelligencer" vernehmen, so kaufte nämlich Stevens vor einigen Jahren zwei(!) Lotten (natürlich, eine für sich selbst, und die andere für seine Haushälterin, resp. schwarzes Weible,) auf dem Lancaster Cemetery. Später erfuhr aber Stevens, daß die Incorporations-Akte dieses Begräbnißplatzes das Beerdigen von Negern auf demselben verbietet. Was thut der alte Sünder? er ging und verkaufte seine Lotten wieder an die Compagnie des Cemetery zurück!

Neulich kaufte Stevens wieder zwei Lotten, und zwar auf dem Woodward Hill Cemetery. Als man ihm aber den Deed (Kaufbrief) überreichte, und er ein ähnliches Verbot darin fand, gab er den Kaufbrief mit der Bemerkung zurück, daß er auf keinem Cemetery begraben zu werden wünsche, auf welchem irgend welche von „Gottes Kindern" ausgeschlossen wären!

Erst vor einigen Tagen kaufte er ein Stück Grund auf Shriners Cemetery, in dessen Inkorporations-Akte keine derartigen Bestimmungen enthalten sind. Dort wünscht er begraben zu werden.— (Unser Devil meint, der alte Kerl soll erst warten bis er todt ist, ehe er begraben wird.)

Daß Stevens für seine liebenswürdige schwarze Lebensgefährtin, die von seinen eigenen Parteifreunden in Lankaster „Mrs." Stevens titulirt wird, sorgt, ist dem zürnenden alten Manne gar nicht zu verargen. Das ist Geschmacksache für ihn! Wenn aber Stevens mit aller Gewalt neben den schwarzen „Gottes Kindern" beerdigt zu werden wünscht, warum kaufte er sich denn nicht zwei Lotten auf dem Neger-Kirchhof nahe der Stadt? Dort könnte er ganz gemüthlich neben seiner schwarzen Haushälterin ruhen, ohne zu befürchten, von irgend Jemanden gestört zu werden, es müßte ihm denn gerade der T——l selbst keine Ruhe lassen, da er mit diesem schon längst einen Bund der Rache geschlossen hat!

Die sterbende Republik.

Bei der Frauen-Rechts-Convention, welche zu New-York stattfand, hielt der bekannte Abolitionist Parker Pillsbury eine Rede, worin er den Zustand unserer Republik schilderte und unter Anderen sich folgendermaßen ausdrückte:

„Die Ver. Staaten von Nordamerika, die jüngste Nation unter den Nationen, durch vierzig Jahrhunderte der Geschichte gesäugt und durch alle Erfahrungen des Zeitalters erzogen, mit der halben Erdkugel als Erbtheil, mit dem Christenthume als Glauben und mit dem Republikanismus als Regierungs-Form, überlebten eine frühreife Kindheit und fielen dann ihren eigenen Lastern zum Opfer. Heute befinden sie sich in den Händen vieler Aerzte, und zwar von höchst zweifelhaftem Rufe, denen es weniger daran gelegen ist, den Patienten zu kuriren, als dessen Vermögen unter sich zu theilen".

Unter der Behandlung ihrer gegenwärtigen Aerzte ist sicher das Schicksal unserer Republik entschieden und besiegelt. Die Quacksalber in dem Congresse der Bundeshauptstadt und deren assistirende Pfuscher in den Staatsgesetzgebungen und in anderen öffentlichen Aemtern bekümmern sich nicht um ihre Wiederherstellung, sondern richten einzig und allein den Blick auf ihren Tod, um in den Besitz der Hinterlassenschaft zu gelangen.

Hr. Pillsbury sagt die Wahrheit, die volle Wahrheit, und seine Worte verdienen die Berücksichtigung des Volkes.

Vernünftige Aussichten.

Vor einigen Tagen fand in Cincinnati eine Versammlung englischer Prediger statt. Der Zweck dieser Versammlung war die Berathung der Mittel gegen die Entweihung des Sabbaths worunter auch das Lesen der Sonntags, herausgegebenen Zeitungen gehört, und es wurde ganz besonders hervorgehoben daß es sogar Prediger gebe, die es „nicht unter ihrer Würde finden," Zeitungen, welche Sonntags ausgegeben werden, zu lesen.

Ein Committee wurde ernannt, welches dem Mayor der Stadt, C. C. Wilstach, seine Aufwartung machte und ihm die folgenden sechs Punkte, die von dem Vereine als Sabbathschändung betrachtet werden, vorlegten, mit dem Gesuche, seine Autorität als Mayor zur Unterdrückung der Ursachen dieser Entweihung anzuwenden, nämlich:

1) Verkauf geistiger Getränke.
2) Offenhalten der Spielhäuser.
2) Umzüge mit Musik durch die Straßen.
4) Sacred Concerte, welche nur so genannt werden, aber keine "sacred" sind.
5) Herausgeben, Ausrufen und Verkaufen von Zeitungen in den Straßen.
6) Offenhalten der Leihställe und das Fahren und Reiten.

Alles am Sonntag.

Der Mayor bemerkt in seiner Antwort Folgendes:

ad 1 glaubte er, daß die Beschränkung im Genuß geistiger Getränke durch die Aufmunterung zur Moralität derjenigen, welche die Trinklokale besuchen und begünstigen, eher erzielt werden könne, als durch strenge und Entrüstung hervorrufende Bestrafung der Verkäufer der Getränke.

ad 2 sei er vollständig mit dem Committee einverstanden und werde alle ihm von dem Gesetze verliehene Gewalt anwenden, um Spielhäuser Sonntags und an Wochentagen zu schließen und zu unterdrücken.

ad 3 kenne er keine legale Autorität, welche Prozessionen mit Musik Sonntags verbieten könnte, wenn diese, ohne Störungen zu veranlassen, durch die Straßen ziehen.

Bezüglich des 4. Punktes kennt der Mayor kein Gesetz, das ihn oder irgend einen andern Bürger berechtigt, die Sacred-Concerte Sonntags, gleichviel ob sie wirklich "sacred" oder nur so genannt sind, zu stören.

Was den 5. Punkt betrifft, so glaube er, daß das aus der Circulation von Sonntagsblättern erwachsende Gute die Uebel, welche dadurch veranlaßt werden können, bedeutend überwiege, besonders da die Blätter Nachts gedruckt werden, wenn der größte Theil der Bevölkerung in tiefem Schlafe liegt.

In Bezug auf den 6 Punkt ist der Mayor ganz anderer Ansicht als das Committee. Er glaubt, daß weder die Moral noch die Religion gefördert werden können, wenn das Volk physisch leidet, und geeignete Erholung von den täglichen Geschäften, Pflichten, Arbeiten und Sorgen, sowie der zeitweise Genuß frischer, freier Luft mit dem christlichen Leben nicht unverträglich, sondern im Gegentheil für die Existenz und die Entwickelung nothwendig seien. Das Verlassen, einmal wöchentlich, der Stadt, welche fortwährend im Rauch bedeckt und mehr oder weniger mit unreiner Luft gefüllt ist, um an den herrlichen Feldern, Wiese nund Gärten in der Umgegend das Auge zu weiden und eine gesunde, wohlduftende Luft einzuathmen, würde er nie stören, sondern im Gegentheil zu solchen Recreationen das Volk mit aller ihm zu Gebote stehenden Macht aufmuntern und er würde sich freuen, wenn er die Mittel zu solchen Genüssen jedem Manne, jeder Frau und jedem Kinde in der Stadt verschaffen könnte. Ein großer Park mit guter Musik darin würde, meint der Mayor, viele Leute von den Prostitutionshäusern, Spielhäusern und Zechgelagen fern halten und zur Förderung der Moral mehr beitragen, als alle Zwangsgesetze.

Vorsichtsmaßregeln der Brauer.

In Reading hielten die Brauer vorige Woche eine Versammlung, um Maßregeln zu berathen, durch die sie sich gegen die wachsende Verfolgungssucht der Temperenzler schützen könnten. Sie nahmen die vor einiger Zeit mitgetheilten Beschlüsse des Chicago Brauer Congresses an, und fügten denselben noch folgende hinzu.

„Beschlossen, daß keine Malzgetränke an sogenannte Temperenz Leute verkauft werden sollen, und daß nach Feststellung der Thatsache die Namen derselben in den verschiedenen Wirthslokalen angeschlagen werden. Genaue Auskunft darüber soll wo möglich von dem Temperenz-Committee erlangt werden."

„Beschlossen, daß es der Wunsch und die Absicht der Brauer von Reading ist, daß jeder Tag, sowohl wie der Sonntag, in jeder Beziehung gehörig beobachtet werden sollte; daß den religiösen Ansichten Aller die schuldige Achtung gezollt, und Ordnung und Anstand zu allen Zeiten erzwungen werden sollte; daß Trunkenheit ein Verbrechen ist, und als solches bestraft werden sollte, daß aber nach ihrer Meinung der Plan der gänzlichen Enthaltsamkeit Partei nicht berechnet ist, das gewünschte Resultat der Wiedergeburt herbeizuführen. Ferner ist es ihre Meinung, daß keines der beklagten Uebel aus dem Genusse von Malzgetränken entsprang, was klar bewiesen werden kann."

„Beschlossen, daß wenn die Gesetze dem Hotel- und Salon-Halter hinreichenden Schutz gewähren würden, ein großer Theil der jetzt so gewöhnlichen Trunkenheit verhütet, wenn nicht das Uebel ganz ausgerottet werden würde. — Laßt das Gesetz den Trunkenbold, anstatt des Wirthes bestrafen, und der Zweck der mäßigen Leute wird sofort erreicht, aber bis das geschieht, kann man keine befriedigende Lösung erwarten."

Die republikanische Platform.

Der Mensch, welcher zuerst Novellen schrieb, war der griechische Schriftsteller Lucian. Er liebte aber die erzählende Form nicht, welche heutzutage üblich ist, sondern wählte vielmehr die Form des Dialogs (Zwiegesprächs,) welche auch in dem Theile seiner Schriften, welche noch auf unsere Zeit gekommen sind, gebraucht ist: in seinen „Todtengesprächen." Unter diesen ist eins, in welchem ein griechischer Tyrann in der Unterwelt ankömmt. Als er über den Styx (den Fluß, über welchen die Seelen der Abgeschiedenen fahren sollten, um in das Schattenreich einzugehen) hinübersetzen will, sagt ihm der Fährmann Charon: „Laß Alles zurück, was du nicht brauchst: deinen Jähzorn, deine Rachsucht, deine Grausamkeit und deine tückische Intriguensucht—"

„Was denn noch mehr?" fällt der Passagier ein; — der Fährmann besteht dann auf Ablegung der Herrschsucht, der Habgier, der Trinksucht, der Wollust rc. Zuletzt sagt der Tyrann ganz kleinlaut: „Ja, — was willst du denn von mir hinüberführen? Es bleibt am Ende gar nichts übrig."

So wie diesem griechischen Tyrannen, so wird es auch der republikanischen Partei ergehen, denn sie besteht aus:

1. Schutzzoll.
2. Negerstimmrecht.
3. Sonntagszwang.
4. Temperenz.
5. Centralisation.

Wenn man nun einen Mann, der sonst nichts Verrücktes in seiner äußeren Erscheinung zeigt, sondern nur darin krank ist, daß er sich als radikaler Republikaner bekennt, danach fragt, ob er diese fünf Glaubensartikel unterschreibt, so wird er einen davon nach dem andern etwa folgendermaßen beantworten:

1. Schutzzoll — ja wohl, wir wollen Schutzzoll! Aber damit meinen wir nicht, daß die Einfuhr der europäischen Waaren verhindert werden soll, wenn solche billiger sind als die Manufakturen der Neuengländer. Nein, wir meinen vielmehr daß die Fabrikation unserer Freunde in Neuengland zwar geschützt werden, aber gleichwohl Jeder von uns die wohlfeilsten Kleider haben soll. Denn wir wollen dem Bären den Pelz waschen, aber dabei soll er nicht naß werden. Wie wir uns das eigentlich möglich denken, das soll erst später an den Tag kommen. Genug, Prohibitivzoll wollen wir nicht.

2. Negerstimmrecht — darüber sind wir unter uns noch nicht einig; im Süden und Norden gibt es viele Republikaner, die dem Neger das Stimmrecht entweder gar nicht oder wenigstens jetzt noch nicht einräumen wollen aber Wendell Phillips besteht darauf. Zur eigentlichen republikanischen Platform gehört das Negerstimmrecht aber gar nicht.

3. und 4. Sonntagszwang und Temperenz — ei, wer verlangt das! Es sind unter uns einige Mucker und blödsinnige Finsterlinge, welche Derartiges betreiben, aber für diese kann man doch nicht die ganze Partei verantwortlich machen! Vielmehr duldet sie die Partei aus purer Großmuth, aber temperenzlich ist die Partei keineswegs.

5. Centralisation — welcher Republikaner kann sie wollen! Es ist pure Verleumdung, uns so Etwas nachzusagen. Allerdings haben wir zehn Staaten ihrer Rechte beraubt, aber das ist ja kein Eingriff in die Verfassung. Wir wollen diese Staaten auch wieder herstellen, sobald sie sich zu unserem politischen Glauben bekehrt haben, und jedem Staate, der uns in Allem huldigt, erlauben wir ja gern zu thun, was uns gefällt.

So vertheidigen sich die republikanischen Parteiorgane. Wie von jenem griechischen Tyrannen Nichts übrig blieb, nachdem seine Laster beseitigt waren so bleibt auch an der republikanischen Platform kein heiles Stück Haut übrig, wenn man ihre einzelnen Postulate (Forderungen) zergliedert und kein Republikaner daran glauben will. Wenn ihr Punkt 1, 2, 3, 4, und 5 eurer Platform nicht vertreten könnt, was wollt ihr denn ausführen?

Günstige Aussichten.

Die Nomination des Richters Sharswood findet allgemeinen Anklang und wird überall auf die herzlichste Weise endossirt. Die Demokratie des Staates rüstet sich bereits, um den ersten weisen Schritt zu thun, das heißt, um zuverlässige Delegaten für ihre County-Conventionen zu sichern.

Präsident Johnson als Gevattersmann. — Präsident Johnson ist dieser Tage durch den deutschen evangelischen Pastor in New-Holstein, Wisconsin, ersucht worden, einer deutschen Familie seiner Gemeinde für ihren siebenten Sohn, der vor Kurzem geborem wurde, zu Gevatter zu stehen. Der Pastor motivirte das Verlangen durch die Mittheilung, daß in einzelnen Gegenden Deutschland's die Sitte herrsche, den souveränen Fürsten zu Gevatter zu bitten, wenn einer Familie 7 Knaben hintereinander, ohne Dazwischenkunft der Geburt eines Mädchens, geboren worden sind. Da nun der glückliche Vater in diesem Falle an keinen Souverän zu appelliren habe, wende er sich vertrauensvoll an den Präsidenten mit der Bitte, die Pathenstelle zu übernehmen. — Herr Johnson erfüllte das Verlangen. Der Familienvater heißt Jürgen Theede, die Mutter heißt Emilie, geb. Born. Die sieben Jungen erblickten seit 1859 das Licht der Welt.—In acht Jahren sieben Kinder! Da hat's geschellt! —

Der Rumpf-Congreß tagt gegenwärtig in Washington um die Union noch vollends zu trennen.

(Correspondenz der „Pa. Staatszeitung.")

Wilmington, Del., 24. Juni '67.

Geehrter Herr Ripper!

Aus der Nummer Ihrer „Staats-Zeitung", vom 20. ds., ist zu ersehen, daß dieselbe ihr erstes Lebensjahr zurückgelegt hat und ein neues beginnt.

Bringen wir nun beim Jahreswechsel unseren Freunden unsere Glückswünsche dar, so ist es ebenso passend, einer geschätzten Zeitung beim Jahreswechsel ihres Bestehens unsere Glückswünsche zu bringen, denn sie gelten ebenso wohl dem Editor, und zwar nach seinem ersten überwundenen opfer(reichen)schweren Lebensjahr.

So nehmen Sie denn, Herr Ripper, die aufrichtigsten Glückswünsche nicht nur für Ihr zweites Lebens- und Wirkensjahr als Editor, sondern für alle Zeiten! Mögen Sie gesund und gutes Muthes bleiben, und sich von Jahr zu Jahr größerer Ausbreitung Ihrer Zeitung erfreuen! Daß Sie schon beim ersten Jahre die besten Erfolge erreichten, die Sie zur Hoffnung auf den glücklichsten Aufschwung Ihrer „Staatszeitung" berechtigen, muß alle Ihre Abonnenten erfreuen. Dieser günstige Erfolg gereicht Ihnen als Editor völlig zur Ehre; es ist der Lohn Ihrer furchtlosen Vertheidigung der wahren demokratischen Prinzipien, auf denen die Republik beruht und denen sie ihr Wachsthum zur Macht und Größe verdankt, — doch noch schneller kann die Republik verfallen und untergehen, sobald das Volk diesen Prinzipien untreu wird, wozu der Anfang leider schon gemacht ist; und es giebt ältere und große Zeitungen, die den Titel der Demokratie tragen, womit sie ihren Ruf erworben haben, die aber verdienten, daß sie von der Demokratie geächtet würden — weil sie gefährlicher sind, als die schwärzesten radikalen Blätter, und über die Negerverschwisterung und Amalgamirung, sowie über das Militärunterjochungs-Gesetz das Volk in eine solche Sicherheit zu wiegen suchen, als hätten sie der Republik den Untergang u. diesem freien weißen Volke die Entartung und die Knechtschaft im vollen Ernste geschworen!

Darum fahren Sie fort, Herr Ripper, die wahren demokratischen Grundsätze der Begründer dieser Republik zu erklären und thatsächlich zu begründen, und Sie werden sich mit jedem Monate und Jahre mehr und mehr der Anerkennung aller besseren Bürger erfreuen, welche im hochherzigen patriotischen Sinne das Gedeihen unserer Republik aufrichtig wünschen und befördern, und nur Jene können Sie sich zu Feinden machen, die um niederer Leidenschaften, des Bruder-Neides und Hasses, sowie um der Gewinn- und Herrschsuchtwillen, verrätherisch die Republik opfern können mit ihrem alten Ruhme unsterblicher Helden und Staatsmänner, und mit ihren großen Namen, als die Neue-Welt und Freistätte für alle Lebensmüden der alten Welt — um ein neues Leben und eine neue Heimath hier zu begründen!

Diesem alten Ruhme, sowie den bewährten Lehren jener großen Staatsmänner der Republik dieser Neuen-Welt und Freistätte für die civilisirten Völker der alten Welt, drohet aber im vollen Ernste der Untergang: denn wo durch Militär-Despotismus die edle weiße Race durch die niedrigste Race entwürdigt, entartet, mulattosirt und verstümmelt werden soll und muß — dahin verlangt kein civisirter Europäer mehr zu ziehen! Dann bleiben die Ver. Staaten von der Einwanderung so verschont, als Merico und Südamerika mehr und mehr verschont bleiben werden. Ja dann söhnen sich Europa's Völker lieber mit ihren Fürsten aus, und ob sie Tyrannen wären, ehe sie nach Amerika wandern, denn so sündlich handeln die europäischen Tyrannen doch nicht, daß sie die weiße Race, das herrlichste Meisterwerk der Schöpfung, durch Amalgamirung mit der niedersten Race zu verstümmeln suchen!

Also, vorwärts für Recht und Wahrheit, und für Veredlung unter wahrhafter Würdigung der Freiheit, trotz der wilden Herrscherwuth und dem Geschrei der Narren.

Es begrüßt Sie mit
Hochachtung
F. H.

Demokratische Nominationen.

Die Demokraten von Cambria County haben Col. Joh. P. Linton, welcher jenes County während dem letzten Winter so fähig repräsentirt, wiederum für die Gesetzgebung ernannt. Die übrigen Candidaten auf dem County Ticket sind:

Für Scheriff, John A. Blair; Schatzmeister, John Cox; Commissioner, J. A. Kennedy; Jury-Commissioner, Joh. Buck; Armenhaus-Direktor, John D. Thomas; Auditoren, Edward D. Evans und J. F. Allen; Coroner, J. A. Harold.

Die Demokraten von Blair County haben folgendes Wahlticket nominirt:

Assembly, John White; Gehülfs-Richter John Glaß; Prothonotary, R. D. Cooper; Schatzmeister, H. B. Anderson; Commissioner, A. J. Jolly; Jury-Commissioner, J. A. Carothers; Armenhaus-Direktor, Jas. Jackson; Auditoren, J. McCarter: Trustees der Academy, S. B. French, David A. Lowry.

Gen. Grant's Heimath. — In Galena, Illinois, der Heimath des Gen. Grant, erwählten die Demokraten neulich ihr ganzes Ticket mit einer Mehrheit von 250! Die 3te Ward ging Demokratisch, und zwar zum ersten Mal seit der Gründung jener Stadt. Gut!

Neger für den Congreß. — Die „Preß" in Philadelphia, (Forney's Blatt) ist zu Gunsten der Neger als Congreß-Mitglieder. Nun, "gleich und gleich gesellt sich gern".

Noch eine Ordre des Generals Sickles.

General Sickles hat eine Ordre erlassen, in welcher er die Schließung aller Lokale in Charleston anordnet, in welchen geistige Getränke verkauft werden; alle für den Verkauf von Spirituosen ausgestellten Licenzen sind widerrufen worden. Eine der Wirkungen dieser Ordre war, daß die Preise der städtischen Obligationen sofort um zehn Prozent fielen, da mit der Untersagung des Verkaufes von Spirituosen u. s. w. eine Haupteinkommensquelle der Stadt Charleston verstopft wird. Die Blätter der Stadt Charleston führen darüber Klage, daß durch die erwähnte Ordre eine sehr große Anzahl Personen zu einer Zeit arbeitslos wird, in welcher es denselben unmöglich ist, in anderen Geschäftszweigen Arbeit zu finden. Eine andere Wirkung der Ordre besteht darin, daß viele Hauseigenthümer ihre Häuser leer stehen lassen müssen, weil der Geschäftszweig, für welchen sie ursprünglich vermiethet worden waren, für ungesetzlich erklärt worden ist. Auch dies ist eine Segnung der im Süden errichteten Militärherrschaft.

Der Surratt-Proceß.

Endlich nach mehrwöchentlichen Verhandlungen sind die öffentlichen Ankläger am Samstag Mittag mit dem Verhöre der Belastungszeugen in dem Surratt-Processe zum Abschluß gekommen und die Vertheidigung hat ihre Aufgabe begonnen.

Alles was die Ankläger mit dem Aufgebot all der reichen Mittel, die ihnen zu Gebote standen, nachzuweisen vermochten, war die Anwesenheit Surratts in Washington, am Tage der Ermordung Lincolns. Dieser Punkt wurde durch mehrere Zeugen übereinstimmend bekräftiget nnd die Vertheidiger vermochten in dem mit denselben angestellten Kreuzverhör keinen Widerspruch aus Licht zu bringen. Die Glaubwürdigkeit einzelner dieser Zeugen mag vielleicht verdächtigt werden können, doch wird der Gesammteindruck, der durch ihre Aussagen auf die Geschworenen gemacht wurde, sehr schwer zu erschüttern sein, auch wenn es der Vertheidigung, wie es heißt, gelungen, einen Zeugen aufzutreiben, der Surratt am Tage der Ermordung Lincolns in Canada gesehen zu haben behauptet, was nicht möglich wäre, wenn die Aussagen der Belastungszeugen, daß er damals in Washington war, wahr sind. Ein einzelner Zeuge wird nicht ausreichen, dieses Alibi glaubtwürdig erscheinen zu lassen. Ob aber der Nachweis der Anwesenheit Surratts an jenem Tage in Washington ausreichend ist, ihn der Theilnahme an der Ermordung des Präsidenten schuldig zu finden, das ist eine andere Frage, denn außer seiner Bekanntschaft und seinem innigen Verkehr mit Booth ist aus den bisherigen Verhandlungen nichts hervorgegangen, was als ein Beweis für diese Annahme betrachtet werden könnte.

Verdachtsgründe, allerdings, sind so zahlreich vorhanden, wie die Brombeeren; diesen mag von einem Kriegsgerichte die nöthige überzeugende Kraft beigelegt werden, ob sie dieselbe aber auch auf ein Geschwornen-Gericht ausüben werden, wäre voreilig zu behaupten.

Nach der Eröffnungsrede des Vertheidigers Bradley zu urtheilen, beabsichtigen er und seine Collegen in die von den Anklägern getretenen Fußstapfen zu folgen und sich nicht nur mit der Vertheidigung Surratts zu befassen, sondern auch die Unschuld seiner hingerichteten Mutter nachzuweisen. In Erwiderung auf das von den öffentlichen Anklägern eingeschlagene Verfahren, ist den Vertheidigern diese Taktik nicht zu verargen, aber ob sie dadurch ihrem Clienten einen großen Dienst leisten und etwas mehr erreichen, als den Proceß um 8 bis 14 Tage länger zu verschleppen, oder ihrer Malice gegen die Herren Holt und Stanton zu befriedigen, ist sehr zweifelhaft.

An großartigen Versprechungen läßt es Herr Bradley in seiner Eröffnungsrede jedenfalls nicht fehlen; wie weit er im Stande sein wird, dieselben durch die Zeugen, die er vorzuführen hat, zu bewahrheiten, müssen die Proceß-Verhandlungen der nächsten Tage ergeben.

Die Erschießung Santa Anna's.

Die Liberalen in Mexico räumen unter ihren Gegnern auf. Pulver und Blei ist ihr Gesetz und wer ihnen in die Hände fällt, muß sterben. Sie haben jetzt auch Santa Anna erschossen und damit abermals allem Recht und aller Billigkeit aufs schändlichste Hohn gesprochen. Bei Maximilian hatten sie wenigstens einen formellen Vorwand für ihren Racheakt, bei Santa Anna fehlt er ihnen vollständig und sie haben diesen nur vernichtet, weil er ihnen möglicherweise gefährlich werden konnte.

Santa Anna hat allerdings in seinem Leben genug Unthaten verübt, wofür er den Tod verdient gehabt hätte, allein das gehörte der Vergangenheit an; das jetzt zu strafen, war nicht die Sache der Liberalen. Auf einem amerikanischen Schiffe vor Sisal angelangt, um sich nach Havana zurückzubegeben, da er durch den Befehlshaber des Ver. St. Kriegsschiffes „Tacony" an der Landung in Vera Cruz verhindert worden war, ward er von den dort befindlichen Liberalen gewaltsamer Weise dem Schutze der amerikanischen Flagge entrissen, aus Land gebracht, ins Gefängniß geworfen, später vor ein Kriegsgericht gestellt, zum Tode verurtheilt und erschossen, obwohl nichts weiter gegen ihn sprach als der Verdacht, daß er die gegenwärtigen Verhältnisse zu Umtrieben benutzen wollte, durch die er die Gewalt wieder zu seine Hände zu bringen hoffte.

Unläugbar ging er mit einem solchen Plane um; er, der an den 55 Regierungswechseln, die Meriko seit 1823 beglückwünschten, so viel Antheil nahm, daß er zehnmal selbst den Präsidentenstuhl einnahm, war von einem so maßlosen Ehrgeiz erfüllt, daß er trotz seines Greisenalters noch immer nicht der Hoffnung zu entsagen vermochte, noch einmal die Geschicke Meriko's zu lenken und seit Jahren hatte er jeder Partei seine Dienste angeboten, nnr um durch sie seine Gelegenheit zu finden, sich in die merikanischen Angelegenheiten wieder einzumischen. Der unzuverlässige Charakter des alten Intriguanten war jedoch zu wohl bekannt, als daß er für seine Anerbietungen hätte Gehör finden können; keine Partei traute ihm und so scheint er zuletzt zu dem Entschlusse gelangt zu sein, zu versuchen ob er nicht auf eigene Hand etwas werde erreichen können.

Er kam nach Vera Cruz, als jene Stadt schon eng von den Liberalen cernirt und nahe daran war, zu capituliren. Sein Erscheinen brachte einen Umschwung hervor; die bereits eingeleiteten Capitulations-Unterhandlungen wurden abgebrochen und die kaiserliche Garnison schein entschlossen zu sein, unter seiner Leitung den Widerstand fortzusetzen. Gerade aber, als er im Begriff zu landen stand, ward er vom Capitän Roe, dem Befehlshaber des Ver. St. Kriegsdampfers Tacony, daran gehindert und zur Rückkehr gezwungen. Wir wissen nicht, ob jener Capitän bei diesem Eingriff in höherem Auftrag gehandelt hat, allein die erzwungene Rückkehr ist unstreitig die Ursache des Schicksals gewesen, welches Santa Anna betroffen hat und unserer Meinung nach trifft jenen Capitän und mittelbar die Ver. Staaten eine schwere Verantwortlichkeit.

Santa Anna war am 7. Juni in Sisal ergriffen worden und wenige Tage darauf schon mußte es den im Hafen von Vera Cruz liegenden amerikanischen Kriegsschiffen bekannt geworden sein und es wäre offenbar ihre Pflicht gewesen, sofort nach Sisal zu eilen und die Auslieferung des dem Schutze der Ver. St. Flagge entrissenen Mannes zu verlangen. Wenigstens der ernste Versuch hätte gemacht werden, man hätte alles Mögliche aufbieten müssen, um Santa Anna zu retten; wir glauben aber, daß gar kein derartiger Schritt gethan worden ist und müssen dies sehr beklagen. Santa Anna ist, glauben wir, überhaupt nur in Folge einer ziemlich direkten Einladung des [illegible] Seward von St. Thomas hierher gekommen; der amerikanische Staatssekretär betrachtete ihn früher als eine Karte, die sich möglicher Weise bei den künftigen Mischungen des merikanischen Spiels recht gut würde verwenden lassen, er wird seitdem eingesehen haben, daß er eine werthlose Karte war, hoffentlich hat man ihn jedoch nicht absichtlich fallen lassen, weil er lästig geworden. Ueber der ganzen Angelegenheit schwebt in jedem Fall eine sehr unangenehme Zweifelhaftigkeit, die um des guten Rufes der Ver. Staaten willen nicht früh genug aufgeklärt werden kann.—N. Y. Stztg.

Telegraphisches.

Mexico.

Washington, 6. Juli. Der mexicanische Gesandte hat Hrn. Seward unterrichtet, daß der Tod Maximilians eine Nothwendigkeit für die Republik gewesen sei. Juarez sei geneigt gewesen, dem hohen Gefangenen Milde widerfahren zu lassen, allein die Mitglieder seines Cabinets hätten mit Nachdruck geltend gemacht, daß im Falle einer Begnadigung die Banditen, welche der verlorenen Sache Ortegas anhängen, die Regierung anklagen würden, daß sie zu schwach sei, einen fremden Flibustier zu strafen und dadurch muthmaßlich mit Erfolg dahin arbeiten könnten, den Bürger-Präsidenten abzusetzen. Anarchie würde dann die nächste Folge gewesen und dem pardonirten Ex-Kaiser auch die Möglichkeit zugestanden worden sein, an der Spitze fremder oder einheimischer Truppen zurückzukehren. Romero behauptet, daß die Hinrichtung Maximilians sowohl durch die Monroedoktrin als durch die Grausamkeiten, deren Urheber Maximilian gewesen, vollständig gerechtfertigt sei. Er theilt Herrn Seward weiter mit, daß einige der früheren Hauptrebellen des Südens gegenwärtig in New-York damit beschäftig seien, Flibustier im Interesse Frankreichs und Oesterreichs gegen Merico zu organisiren und zwar unter dem Vorgeben, daß die Execution Maximilians von Seiten der Ver. Staaten Rache verlange, u. daß die heimlichen Zusammenkünfte jener Südländer in einem gewissen Hotel in New-York stattgefunden.

Die große Filbustier-Expedition, sagt Herr Romero, soll von New-Orleans abgehen, sobald eine hinlängliche Mannschaft organisirt sei. Von da würde sie sich nach Brownsville begeben, dort den Rio Grande überschreiten und nach Matamoras rücken, wo noch immer viele Anhänger des Kaiserthums verweilen. Napoleon würde für das Unternehmen die nöthigen Gelder durch die Freunde von Slidell in Paris, vorschießen. Das Schiff oder die Schiffe sollten wenn möglich im August abgehen. Von den zahlreichen Agenten der mexicanischen Regierung in New-York, Philadelphia und New-Orleans hat Hr. Romero diese Information erhalten, und hat derselbe nicht allein Juarez von diesen Thatsachen unterrichtet, sondern auch die Intervention des Hrn. Seward angesprochen, die Abreise solcher Expeditionen in irgend einem Hafen der Ver. Staaten zu vereiteln. Es unterliegt keinem Zweifel, daß Expeditionen von derartigen Charakter verhindert und deren Commandeure prompt verhaftet und wegen Verletzung der Neutralitätsgesetze verurtheilt werden würden.

Verschiedene Berichte.

Charlotte, die Frau des Kaisers Maximilian, ist von ihren Aerzten aufgegeben worden und ihr Tod steht nahe bevor.

Von den 524 amerikanischen Erhibitoren auf der Pariser Weltausstellung haben 264 Preise erhalten, worunter 4 große und 64 wurden ehrenvoll erwähnt.

Das gelbe Fieber grassirt in New Orleans sehr heftig.

In Tennessee besteht eine geheime „Unterstützungs-Gesellschaft" von Negern, deren Aufgabe die sein soll, alle Abtrünnigen und Feinde des (radikalen) Gouverneurs Brownlow zu ermorden.

Aus Europa.

Depeschen mit dem atlantischen Telegraphen.

England.

London, 4. Juli. Die große militärische Revüe, welche heute in Hyde Park stattfinden sollte, ist wegen der Hinrichtung des Maximilian auf höheren Befehl vertagt worden.

Das Verhalten der mexicanischen Regierung in Bezug auf die Verurtheilung Maximilians zum Tode und die Vollstreckung dieses Urtheils hat hier und auf dem Continent groste Indignation erregt.

Die zur Gefangenschaft verurtheilten Fenier Burke, Doran, McCafferty und Mollure sind von Irland nach England transportirt worden.

London, 5. Juli. Alle Höfe Europa's haben wegen des Todes Maximilians Trauer angelegt.

Es ist höheren Orts die Zurückberufung der britischen Gesandtschaft von der Stadt Meriko und die Aufhebung der diplomatischen Verbindungen zwischen Großbritanien und der merikanischen Regierung vorgeschlagen worden.

Frankreich.

Paris, 4. Juli. Lord Lyons ist in die Stelle des Lord Cowley als Gesandter Ihrer brittischen Majestät am Hofe Napoleons III. eingetreten.

Paris, 5. Juli. Die französische Regierung hat der neuen Franco-Amerikanischen Telegraph-Compagnie die Concession verliehen, ein unterseeisches Kabel von Brest nach irgend einem Punkte der amerikanischen Küste zu legen.

Der heutige „Moniteur" drückt seinen Abscheu vor der Ermordung des Maximilian aus. In dem Senat und gesetzgebenden Körper wurden Reden gehalten, in welchen die Hinrichtung Maximilian's als ein Verbrechen gegen die Civilisation hingestellt wird.

Es sind Befehle erlassen worden, in Folge deren alle französischen Consuln in der merikanischen Republik von ihren Amtspflichten entbunden werden.

Alle Festlichkeiten und alle Vorbereitungen sind wegen des Todes Maximilians eingestellt.

Paris, 6. Juli. Man sagt, daß der Kaiser Napoleon beschlossen habe, die französische Armee um 35,000 Mann zu reduciren.

Die Ernteaussichten in Frankreich waren befriedigend, besonders in den nördlichen Departements, wo man einem sehr reichen Ertrag entgegensah. Das Reifen des Getreides hatte so rasche Fortschritt gemacht, daß schon an mehreren Punkten Vorbereitungen zum Mähen getroffen wurden.

Schweiz.

Rath Heer, der Gesandte der Schweiz in Berlin, der auch bei den süddeutschen Staaten accreditirt ist, stand im Begriff, sich nach München zu begeben, um dem König von Baiern sein Beglaubigungsschreiben zu überreichen.

Die Unterhandlungen für den Abschluß eines Handesvertrages zwischen der Schweiz und dem Zollverein sollten binnen Kurzem wieder aufgenommen werden.

Oesterreich.

Wien, 4. Juli. Der kaiserliche Hof hat wegen des Todes Maximilian's Trauer angelegt.

Nachrichten Per Dampfer.

Oesterreich.

In der Sitzung des Abgeordnetenhauses des Reichsrathes theilte Herr von Comers, der Justizminister, dem Hause die Proklamation mit, welche der Kaiser am 20. Juni beschlossen hatte und kraft deren alle Personen, die seit dem 13. März 1848 wegen politischer Vergehen verurtheilt worden, völlig amnestirt worden sind. Die Amnestie umfaßt auch alle Personen, die sich zwischen dem obigen Datum und der am 15. Dezember 1866 ertheilten Amnestie politischer Vergehen schuldig gemacht haben, gegen die aber kein gerichtliches Verfahren eingeleitet werden konnte, weil sie sich aus dem Kaiserstaat entfernt hatten. Es wird ihnen jetzt freie Rückkehr gestattet, ohne daß sie irgend welchen legalen Nachtheilen ausgesetzt sind.

Norddeutscher Bund.

Graf Bismarck hat vom König Urlaub erhalten und sich auf seine neuen Güter in Pommern begeben.

Die Neue Preußische Zeitung enthält einen Artikel, worin die jüngste Rede Stanley's während der Debatte über die Luxemburger Frage einer scharfen Kritik unterzogen wird.

In Berlin war das Gerücht verbreitet, daß Oesterreich gegen die Militärconvention Preußens mit Hessen, insbesondere gegen die Besetzung von Mainz, protestirt habe.

Das preußische Strafrecht soll fortan in allen neuerworbenen Ländern eingeführt werden.

Die Generalversammlung der Hamburg-Amerikanischen Packetfahrt-Actiengesellschaft hat beschlossen, ein neues Dampfschiff ersten Ranges zu beschaffen.

Der König von Preußen hielt am 24. Juni in Begleitung des Großfürsten Wladimir, der eigens zu diesem Zwecke von Warschau nach Berlin gekommen war, eine große Herrschau ab.

Es hieß, daß die Königin von Preußen auf einige Tage Paris incognito besuchen wolle.

Die Neue Preußische Zeitung macht darauf aufmerksam, daß die französische Regierung auffallend große Korneinkäufe mache; so würden binnen Kurzem eine halbe Million Centner Getreide per Eisenbahn von Ungarn nach Frankreich gesandt werden.

Deutschland.

Gießen. Die Schrift des Professor Leopold Schmid hierselbst: „Ultramontan oder katholisch?" ist bereits in dritter Auflage erschienen. Die Jesuiten in Mainz freilich stellen sich an, als ob sie die Bedeutung der Schrift nicht verständen. Ihr Organ sagt: „Herr Schmid soll und muß uns sagen, welches denn eigentlich sein Christenthum ist. Er ist weder katholisch noch protestantisch, und er ist gleichzeitig sowohl katholisch als protestantisch. Er hat seinen Tempel in den Wolken gebaut." Aber die Bedeutung der Schrift liegt gerade darin, daß sie sowohl katholisch als protestantisch ist. Schmid, ein ebenso theologisch und philosophisch gründlich durchgebildeter Mann, als ein eifriger Katholik will gleichwohl den „Anschluß der katholischen und evangelischen Christenheit aneinander" bis zur Abendmahlgemeinschaft, während er andererseits auf die specifisch römische Kirchengemeinschaft so lange verzichtet, als sie den eigenthümlichen Werth des Evangelism (des evangelischrn Princips) anzuerkennen ablehnt „um katholisch zu bleiben." Es giebt darnach einen Katholicismus ohne Rom wie ja auch historisch um 700 die Kirchenherrschaft Rom's noch beschränkt war auf die eigentliche Stadt-Diöcese von Rom (Suburbicana), Sicilien und das neugewonnene England. Und dieser ächte Katholicismus steht nicht im Gegensatze zur evangelischen Kirche; im Gegentheil, sie ergänzen sich. Wer ahnet nicht die Größe dieses Standpunktes? Friede und Vereinigung der Confessionen, dahin deuten, trotz aller jesuitischen Machinationen, die Zeichen der Zeit.

Am 10. Juni hat in Berlin ein Artillerie-Lieutenant, Wilhelm von Schewe, seinen Zimmervermiether, einen Schuhmacher Seifert im Streite erschossen. Der Lieutenant hatte ein Verhältniß mit einem jungen Mädchen, das Seifert in seiner Behausung nicht sehen wollte und als dasselbe trotz mehrfacher Vorstellungen Seifert's an jenem Tage noch wiedergekommen war, ging er auf das Zimmer des Lieutenants, um ihm zu erklären, daß er „solche Zucht nicht dulden werde." Der Lieutenant ward darüber erbittert, es entstand ein heftiger Streit und der Lieutenant erklärte dem Seifert, daß er ihn niederschießen würde, wenn er nicht augenblicklich das Zimmer verlasse; dabei wollte er ihn hinausschieben, jener aber setzte sich zur Wehre und der Lieutenant griff darauf nach seinem Revolver und schoß zwei Schüsse ab, von denen der zweite dem unglücklichen Mann in die linke Brust durch Milz und Magen drang, so daß er nach einigen Minuten starb. Der Lieutenant ist natürlich verhaftet worden.

Die badische Regierung hat mit Italien, das für das erste Handelsgewächs Badens, den Tabak, ein sehr ergiebiger Markt geworden ist, einen Vertrag betreffs der Auslieferung von Verbrechern abgeschlossen; es ist aber darin ausdrücklich festgestellt, daß wegen politischer Vergehen oder Verbrechen eine Auslieferung in keinem Fall stattfinden darf.

In Baiern beabsichtigt man die vielen Feiertage zu vermindern, worüber sich alle fleißigen Leute herzlich freuen.

Locale Neuigkeiten.

Lancaster, Pa.

Donnerstag, Juli 11, 1867.

Versammlung der Schulbehörde.

Eine Versammlung der Schulbehörde fand letzten Donnerstag Abend statt. Mayor Sanderson fungirte als Präsident, und H. S. Gara als Sekretär, bis die neuen Beamten erwählt worden waren.

Herr Wm. P. Brinton wurde dann als Präsident, und Col. F. S. Pyfer als Sekretär, und Peter McConomy als Schatzmeister der Behörde erwählt.

Dr. John L. Atlee, ein Mitglied der Schulbehörde reichte seine Resignation ein, welche angenommen wurde.

Folgender Beschluß wurde angenommen:

Daß für das Jahr 1867, beginnend am 1. Juni, eine Taxe von sechs Mills auf den Dollar auf liegendes Eigenthum für Schulzwecke gelegt werde; auf allen anderen Gegenständen bleiben die Taxen wie das Gesetz sie vorschreibt. Denjenigen, welche ihre Taxe vor dem 10ten August bezahlen, werden 5 pro Cent nachgelassen; Taxen, die nach jenem Datum und vor dem 9ten November bezahlt werden, haben den vollen Betrag zu zahlen; nach jenem Datum aber werden 5 pro Cent hinzugerechnet.

Der Gehalt der Lehrer bleibt derselbe wie im vorigen Jahre.

Schul-Committeen. — Hr. Wm. P. Brinton, Präsident der Schul-Behörde, hat folgende Committeen ernannt:

Superintending Committee: Wm. R. Wilson, Gen. Georg M. Steinman, L. Richards, D. G. Baker, S. H. Reynolds.

Finanz-Committe: Robert A. Evans, H. E. Slaymaker, Gottfried Zahm.

Bücher-Committee: Simon P. Eby, Dr. J. A. Ehler, Dr. John McCalla.

Schul-Eigenthums Committee: Dr. John Levergood, H. E. Slaymaker, Gottfried Zahm, Dr. H. Carpenter, Christ. Zecher.

Soldaten-Waisen Committee: Geo. F. Brenneman, Emanuel Shober, Wm. A. Morton.

Besuchs-Committeen:

Nord Ost Division.—H. A. Rockafield, Henry W. Harberger, D. G. Swartz, C. G. Beale, Rev. D. P. Rosenmiller.

Süd Ost Division.—Geo. F. Brenneman, C. F. Rengier, J. J. Cochran, John Metzgar, D. G. Baker.

Süd West Division.—John R. Russel, Capt. John Wise, John K. Reed, Anthony Iske, J. W. Johnson.

Nord West Division.—R. A. Evans, David King, William Best, Dr. John Levergood, James Prangley.

Anstellungen. — Heinrich A. Zug von Lankaster, ist als Zoll-Inspektor in Philadelphia angestellt worden.

Theodore Hiestand ist zum Gehülfs-Assessor für den Marietta-Distrikt ernannt worden, an an die Stelle von S. Nagel, welcher resignirte.

Contrakt zuerkannt.—Der Contrakt vor den Bau einer steinernen Brücke, nahe bei Grubb's Mühle über die Conewago Creek, Grenzlinie zwischen Lancaster und Dauphin Counties, wurde vorige Woche in Harrisburg, von den Commissioners der zwei Counties Herrn James Carpenter, von Lancaster, zuerkannt.

Ein Hinkel, was ein Hinkel ist. —Die Lankaster „Expreß" erzählt folgende Hinkelgeschichte, welche wir zum Besten der Federvieh- und Eierliebhaber mittheilen:

Vor etwa zwei Monaten kaufte Herr Jonathan Styers, dahier, ein Hinkel, welches er bald darauf zum Brüten setzte, und in gehöriger Zeit machten die Jungen ihre Erscheinung. Letzte Woche fing die Glucke an ihre Jungen zu picken und wollte nichts mehr mit ihnen zu thun haben, worauf sie in den Keller gethan wurde. Am Freitag legte sie ein großes Ei. Am Samstag legte sie drei Eier, Nachmittags zwischen halb vier und sieben Uhr. Am Sonntag keins. Am Montag vor sieben Uhr legte sie zwei Eier; am Dienstag Morgen zwei, und am Donnerstag Vormittag drei Eier. Es ist das einzige Huhn welches Herr Styers besitzt, es sind keine andere Hühner in der Nachbarschaft, noch könnten irgend welche in den Hof und viel weniger in den Keller kommen. Die Eier sind alle vollkommen, und von schöner Größe.

Ist auch kein Wunder. — Eine in Philadelphia wohnende Dame wurde vorige Woche von vier gesunden Kindern, nämlich drei Knaben und einem Mädchen entbunden. Der glückliche Vater soll ein gar bedenkliches Gesicht gemacht haben, als er sich plötzlich so mit Kindersegen überhäuft fand. Herr, halt ein mit deinem Segen! —

Temperenz-Picnics.—Die Temperenzler von Peoria, Ills., haben neulich eine Excursion nach Pekin gemacht und dort ein Picnic gehalten, wobei so viele Fälle von Trunkenheit vorgekommen sind, daß das Gefängniß nicht alle deshalb Verhafteten zu fassen vermochte. Der Stadtrath von Pekin hat nun den Stadtrath von Peoria ersucht, er möge die Temperenz-Gesellschaften veranlassen, nicht eher wieder Picnics in Pekin abzuhalten, bis das Gefängniß vergrößert sei.

Blitzgetroffene wieder zum Leben zubringen. — In Czempin wurde am 24. Mai durch den Blitzschlag ein 18jähriges Mädchen, das gerade am Heerde Käffee kochte, getroffen. Das Mädchen blieb trotz aller Belebungsversuche bewußtlos. Endlich legte man dasselbe auf Anrathen eines Greises in eine frisch gegrabene Grube und bedeckte den Körper mit Erde, doch so, daß es nicht ersticken könnte. Nach Verlauf von einigen Stunden kehrte das Bewußtsein zurück, und die Bedauernswerthe dürfte wohl unter weiterer ärztlicher Pflege ihre Gesundheit wieder erhalten.

Bierkrieg.—In Milwaukee ist ein Bierkrieg ausgebrochen. Die Bierbrauer haben sich vereinigt, für das Lagerbier 12 Thaler per Bärrel zu verlangen. Nun haben sich die Salonhalter auch vereinigt und in einem Manifest an die Brauer angekündigt, daß sie nicht mehr als 10 Thaler bezahlen wollten; sie begründeten ihr Ultimatum mit den Kosten, theueren Zeiten rc. Wenn's nur nicht zur Revolution kommt!

Ein großer Apfelbaum. — Auf dem Lande des Hrn. John Kohler, in Nord-Whitehall Township, Lecha County, befindet sich ein Apfelbaum, welcher mehr als 100 Jahre alt ist, und welcher in dem letzten Jahre über 100 Bushel Aepfel getragen hat. Die Höhe des Baumes ist 36 Fuß und im Durchmesser zwei Fuß, oberhalb dem Grunde, 5½ Fuß. Dies ist der größte fruchttragende Baum, von dem wir noch je gehört haben.

Die in Williamsport, Pa., am 26. Juni abgehaltene republikanische Staats-Convention für die Nomination eines Candidaten für Richter der Supreme Court, nominirte mit der neunten Abstimmung den Herrn Henry W. Williams von Allegheny County für diese Stelle.